



ANFANGEN und durchhalten!



Mutmachergeschichten,
geschrieben vom Leben,
zusammengestellt von Orison Swett Marden

Anfangen und durchhalten!

Mutmachergeschichten,
geschrieben vom Leben,
zusammengestellt von Orison Swett Marden

Verfasst von:

Orison Swett Marden
(1850 - 1924)

Aus dem Amerikanischen übertragen und bearbeitet von:

Benno Schmid-Wilhelm

Verlag:

tredition GmbH

[978-3-7469-7836-9 \(Paperback\)](#)

[978-3-7469-7837-6 \(Hardcover\)](#)

[978-3-7469-7838-3 \(E-Book\)](#)

[Amazon](#)

[PDF](#)

Originaltitel:

Pushing to the Front
Success under Difficulties

Erstveröffentlichung des amerikanischen Originals:

1894

Herausgeber:

<http://www.i-bux.com>
Wissen, das Ihr Leben gestaltet

Inhalt

Autor und Werk	vii
Kapitel 1 Der Mensch und seine Chancen	10
Kapitel 2 Jugend ohne Aussichten?	34
Kapitel 3 Ein eiserner Wille	70
Kapitel 4 Nutzungsmöglichkeiten in Zeiten des Müßiggangs	80
Kapitel 5 Runde Mädchen und Burschen in viereckigen Löchern	97
Kapitel 6 Der richtige Beruf	118
Kapitel 7 Konzentrierter Energieeinsatz	135
Kapitel 8 Zeit und Pünktlichkeit	152
Kapitel 9 Heiterkeit und ein langes Leben	166
Kapitel 10 Gute Manieren sind ein Vermögen wert!	180
Kapitel 11 Begeisterung	208

Kapitel 12 Takt und gesunder Menschenverstand	230
Kapitel 13 Selbstachtung und Selbstvertrauen	248
Kapitel 14 Wichtiger als Reichtümer	257
Kapitel 15 Der Preis des Erfolgs	278
Kapitel 16 Charakterstärke ist Macht	301
Kapitel 17 Liebe zum Detail	329
Kapitel 18 Das Leben ist das, was wir daraus machen	352
Kapitel 19 Niederlagen in Siege verwandeln	363
Kapitel 20 Werden Sie zum Stehaufmännchen!	378
Kapitel 21 Der Lohn der Beharrlichkeit	401
Kapitel 22 Voraussetzungen für ein langes Leben	425
Kapitel 23 Kurz und bündig	443
Kapitel 24 Strebsamkeit	448

Kapitel 25	464
Stille Reserven	
Index	447
A	477
B	479
C	484
D	488
E	491
F	492
G	495
H	498
I	502
J	502
K	503
L	505
M	508
N	512
O	513
P	513
Q	516
R	516
S	518
T	524
U	526
V	526
W	527

Kapitel 7: Konzentrierter Energieeinsatz

*„Diese eine Sache tue ich.“
Paulus*

*„Die einzige Klugheit im Leben ist Konzentration,
das einzige Übel Zersplitterung,
gleichgültig, ob unsere Zerstreungen grob oder fein sind,
ob es sich um Eigentumsorgen oder Freunde,
Geselligkeit oder Politik,
Musik oder Gastereien handelt.
Alles ist gut, was eine Nichtigkeit oder Ablenkung beseitigt
und uns auf uns selbst zurückführt
und dazu zwingt, dass wir Hand anlegen an ehrliche Arbeit.“
Emerson*

*„Lass deine Augen stracks vor sich sehen und
deine Augenlider richtig vor dir hin blicken.
Lass deinen Fuß vor sich gehen, so gehst du gewiss.
Wanke weder zur Rechten noch zur Linken.
Sprüche, 4. Kapitel*

*Wer nur ein Ziel verfolgt im Leben,
Darf hoffen, es sicher zu erreichen.
Wer jedoch nicht stellt die Weichen,
zielt ein ums ander Mal daneben.“
Owen Meredith*

*„Je länger ich lebe, umso mehr bin ich davon überzeugt,
dass der Unterschied zwischen dem einen und dem anderen,
zwischen dem Starken und dem Schwachen,
zwischen dem Großen und dem Unbedeutenden,
in seiner unbezwingbaren Entschlusskraft liegt,
in einem Lebenszweck, der nur Sieg oder Niederlage kennt.“
Fowell Buxton*

*„Nur eine einzige Wissenschaft steht einem Genie an.“
Pope*

*„Er tat es von ganzem Herzen;
darum hatte er auch Glück.“
Chronik; 31,21*

„In Frankfurt wurde es für uns alle zu eng“, sagte Nathan Mayer Rothschild über sich und seine Brüder. „Ich handelte mit englischen Waren. Dann zog ein großer Händler dorthin, der den Markt für sich hatte. Wenn er uns etwas verkaufte, erwies er uns damit eine Gefälligkeit. Irgendwie habe ich ihn beleidigt, und er wollte mir seine Muster nicht mehr zeigen. Das war an einem Dienstag. Ich sagte zu meinem Vater: ‘Ich werde nach England gehen’.

Am Donnerstag brach ich auf. Je näher ich an England kam, umso billiger wurden die Waren. Als ich in Manchester eintraf, investierte ich mein gesamte Geld. Die Sachen waren so billig, dass ich einen guten Gewinn erwirtschaftete.“

„Ich hoffe“, sagte ein Zuhörer, „dass Ihre Kinder nicht allzu sehr auf Geld und Geschäfte aus sind, und darüber andere Dinge vernachlässigen. Ich bin sicher, dass Sie das nicht wünschen.“

„Ich bin mir sicher, dass ich genau das wünsche“, antwortete Rothschild. „Ich will ihnen Verstand und Seele, Herz und Körper und alles, was ein Geschäftsmann braucht, mitgeben. So werden sie glückliche Menschen.“

„Bleiben Sie bei einer einzigen Sache, junger Mann“, fügte er hinzu und wandte sich an den jungen Brauer. „Bleiben Sie bei Ihrer Brauerei und Sie werden ein ausgezeichneter Brauer in London werden.

Wenn Sie aber Brauer, Bankier und Hersteller gleichzeitig sein wollen, werden Sie bald Konkurs anmelden.“

Nicht Kraut und Rüben, nicht vieles durcheinander, sondern eine Sache hervorragend, das ist das Gebot der Stunde. Wer seine Kräfte zersplittert, kann nicht erfolgreich werden!

„Umzüge, Botendienste, Teppichreinigung sowie Gedichte über jedes Thema“, stand auf dem Schild eines Mannes in London, der in keinem dieser Bereiche viel Erfolg hatte, und mich an einen gewissen Monsieur Kenard in Paris erinnerte, der Kartoffeln verkaufte, die Sprache der Blumen erklärte, und Bücher führte.

Der große Unterschied zwischen den Erfolgreichen und den Erfolglosen liegt nicht so sehr am Arbeitspensum an sich, sondern an der Menge intelligenter Arbeit. Viele derjenigen, die schändlich scheitern, tun durchaus genügend, um große Erfolge zu erzielen, doch sie gehen planlos vor, bauen mit der einen Hand auf und zerstören es mit der anderen wieder.

Diesen Unglücklichen gelingt es nicht, die Gunst der Stunde zu nutzen, und Umstände in Chancen zu verwandeln. Sie wissen nicht, wie sie es anstellen sollen, Niederlagen in Siege zu verwandeln. Fähigkeiten haben sie durchaus; Zeit ebenfalls, sie besitzen sozusagen Kette und Schuss für den Erfolg, aber sie hantieren immerzu an einem leeren Webstuhl und das wahre Gewebe des Lebens wird nie gewoben.

Fragt man einen von ihnen nach seinem Lebensziel, so wird er antworten: *„Ich weiß noch nicht einmal, wozu ich geeignet bin, aber ich glaube fest an ehrliche Arbeit und bin entschlossen, ihr mein Leben lang nicht aus dem Weg zu gehen. Ich weiß, dass ich auf Gold oder Silber - mindestens aber auf Eisen - stoßen werde.“*

Dazu ist meine Antwort ein entschiedenes „Nein!“. Ein intelligenter Mensch würde schließlich nicht einen ganzen Kontinent umgraben, um eine Gold- oder Silbermine zu finden.

Wer immer nur allgemein auf der Suche ist, wird niemals fündig. Wir finden das, wonach wir mit ganzem Herzen suchen und wenn wir nach nichts im Besonderen suchen, finden wir auch nichts Besonderes.

Die Biene ist nicht das einzige Insekt, das Blumen aufsucht, aber nur sie trägt Honig weg. Worauf es ankommt, ist nicht, wie reich das Material ist, das wir über die Jahre des Studiums und in unserer Jugend angesammelt haben, sondern dass wir ohne eine klar umrissene Vorstellung unserer künftigen Aufgabe auf keine glückliche Fügung der Umstände treffen werden.

„Welch immense Macht über das Leben“, schreibt Elizabeth Stuart Phelps „verleiht uns doch ein klares Ziel! Stimme, Kleidung, Blick, ja, die Bewegungen eines Menschen wirken beeinflussend und verändernd, sobald der Mensch zu leben beginnt. Auf einer belebten Straße getraue ich mich die Frau zu erkennen, die für sich selbst zu sorgen weiß. Man sieht ihr die Selbstachtung und Zufriedenheit an, selbst wenn sie einen abgetragenen Pullover trägt oder müde ist.“

Für den Seefahrer, der nicht weiß, welchen Hafen er ansteuern soll, stand der Wind noch niemals günstig!

Carlyle: *„Selbst der schwächste Mensch kann etwas bewirken, indem er sich auf eine einzige Sache konzentriert, während der stärkste scheitert, wenn er seine Kräfte zersplittert. Steter Tropfen höhlt den Stein. Der Sturzbach rauscht mit Getöse über ihn hinweg und hinterlässt keine Spur.“*

„Als ich jung war, dachte ich, dass der Donner Männer umbringen würde“, sagte ein Prediger, „aber je älter ich wurde, umso mehr erkannte ich, dass es der Blitz war. Deshalb entschloss ich mich, weniger zu donnern und mehr aufzuhellen.“

Wir leben im Zeitalter der Spezialisierung, was nicht anderes ist als konzentrierter Energieeinsatz.

Heute wird von einem Motor, der den Platz einer Pferdestärke einnimmt, die Leistung von zehn Pferdestärken verlangt. Dasselbe gilt für den Menschen, auch er soll das Zehnfache leisten.

Das krönt den Menschen, der eine Sache hervorragend zu erledigen weiß und dieses Fach besser beherrscht als jeder andere, selbst wenn es nur darum geht, Rüben zu züchten. Wenn er die besten Rüben züchtet, indem er seine Energie in dieses Ziel einbringt, erbringt er der Menschheit einen Dienst und wird dafür belohnt.

„Der Herr gebe mir weniger zu tun, damit ich das Wenige besser tun könne“, war das Gebet, das Paxton Hood einem überarbeiteten Mann empfahl.

Schneidet man einen Salamander entzwei, so rennt das vordere Teil nach vorne und das andere nach hinten. Genauso ergeht es jemandem, der seine Kräfte zersplittert. Der Erfolg verträgt sich damit nicht.

Es ist schlichtweg unmöglich, ein Ziel konsequent und dauerhaft mit dem gebührenden Einsatz zu verfolgen, ohne letztendlich Erfolg zu haben. Eine Talgkerze kann man nicht einmal durch ein Zelt werfen, aber man kann sie durch ein Eichenbrett schießen. Eine so kleine Sache wie eine Gewehrkuugel kann vier Männer durchbohren. Die gebündelten Sonnenstrahlen können im Winter problemlos ein Feuer entfachen.

Herausragende Persönlichkeiten waren immer schon Meister der Konzentration, die ihren Vorschlaghammer unermüdlich an derselben Stelle ansetzen, bis sie ihr Ziel erreicht hatten. Die Erfolgreichen unserer Zeit sind von einer alles beherrschenden Idee getragen; sie bleiben unbeirrt bei einem einzigen Ziel und lassen sich nicht auf tausend Nebengleise zerren. „Verzettelung“ ist der Fluch unserer Zeit.

Allzu viele sind wie der Freund von Douglas Jerrold, der in vierundzwanzig Sprachen reden konnte, aber in keiner Sprache sagen konnte, was er erreichen wollte.

Eine der schwersten Aufgaben für einen Buben oder ein Mädchen ist es, sich voll und ganz auf den Unterricht zu konzentrieren; der Hochschüler kann sich nicht aufs Lernen konzentrieren, und ist gedanklich beim Baseballspiel oder lässt seinen Blick umherschweifen, wobei er sich um das betrügt, was er tun sollte. Beim Studium ebenso wie im Geschäftsleben gilt nicht nur, dass wir das Eisen schmieden müssen, solange es heiß ist, sondern auch, dass wir es so lange schmieden müssen, bis es heiß ist!

William A. Mowry erzählt uns die Geschichte von einem der bekanntesten amerikanischen Gelehrten, der täglich zwei Stunden für seine Lateinlektion brauchte. Er nahm sich vor, diese Lektion in einer Stunde und fünfzig Minuten zu beherrschen, was ihm gelang. Er konzentrierte sich immer mehr, um den zeitlichen Aufwand zu verkürzen. Bald brauchte er nur noch eine Stunde und fünfundvierzig Minuten.

Diese Zeit verkürzte sich immer mehr. Aus eineinhalb Stunden wurden fünf, zehn, fünfzehn und sogar dreißig Minuten weniger. Das gab ihm Auftrieb und nach ein paar Monaten konnte er die Lektion in weniger als einer halben Stunde lernen, was zu Beginn seiner Studien völlig undenkbar erschienen wäre. Doch hatte er damit mehr erreicht, als nur seine Lateinlektion schneller zu lernen: Er hatte den Wert der Konzentration entdeckt. Diese Entdeckung sollte ihm noch in vielen Bereichen zugutekommen.

In seiner 1884 erschienenen Publikation „Talk with my Boys“ gibt Mr. Mowry ein weiteres Beispiel. Ein fünfzehnjähriger Junge hatte sich bereit erklärt, lange Gedichtstrophen in zwanzig Minuten auswendig zu lernen, wobei es seinen Kameraden gestattet war, ihn zu stören oder zu unterbrechen. Allerdings durften sie ihn nicht berühren.

Inmitten eines Tumults, wie ihn nur Buben zustande bringen, schaffte er diese Aufgabe. Dieser Junge, George S. Boutwell, wurde später Gouverneur des Bundesstaates Massachusetts, US-Senator und Finanzminister.

„Es gibt nur eine einzig brauchbare Studiermethode“, sagte Sydney Smith, „nämlich, so konzentriert zu lesen, dass das Abendessen zwei Stunden zu früh kommt, wenn man es noch gar nicht erwartet. Dann sitzt man gleichsam dem Livy gegenüber und hört ihm zu, wie die heiligen Gänse das Kapitol retteten; man sieht vor seinem inneren Auge die Trossknechte und Marketender nach der Schlacht von Cannae abziehen und ist so unmittelbar am Geschehen mitbeteiligt, dass man erst zwei oder drei Sekunden braucht, um ein Klopfen an der Türe wahrzunehmen und sich bewusst zu werden, ob man nun in Hannibals wettergegerbtes Gesicht oder in das eines Besuchers blickt.“

Nehmen Sie Ihren Lebenszweck
nicht auf die leichte Schulter!

„Die einzig sichere, lohnenswerte, erzielbare Eigenschaft eines jeglichen Studierens ist die Eigenschaft der Aufmerksamkeit“, sagte Charles Dickens.

„Ich darf Ihnen versichern, dass meine eigene Erfindungsgabe oder Vorstellungskraft durchaus der Norm entspricht und mir nichts Besonderes beschert hätte, wenn ich mich nicht geduldig, täglich und konsequent um Aufmerksamkeit bemüht hätte.“

Bei einer anderen Gelegenheit nach seinem Erfolgsgeheimnis befragt, antwortete er: *„Ich befasse mich nur mit Dingen, hinter denen ich hundertprozentig stehen kann.“*

„Sei bei allem voll und ganz bei der Sache“, schrieb Joseph Gurney seinem Sohn. „Beim Studieren, bei der Arbeit, beim Spiel!“

„Ich vertiefe mich so in eine Sache“, sagte Charles Kingley, „als ob es im selben Moment nichts anderes auf der Welt gäbe. Das ist das Geheimnis aller, die es geschafft haben; allerdings gelingt es vielen nicht, ihre Freizeit ebenso intensiv zu gestalten.“

Gar mancher hat sich als Hansdampf in allen Gassen verirrt, statt auf der Hauptstraße seiner Begabung zu bleiben.

„Ich bin am aktiven Leben sehr beteiligt“, sagte Edward Bulwer Lytton „und schon oft gefragt worden, wann ich denn überhaupt Zeit habe, meine Bücher zu verfassen.“

Meine Antwort dürfte Sie überraschen: Ich schaffe deshalb so viel in so geringer Zeit, weil ich niemals zu viel auf einmal tue.

Um seine Arbeit gut zu machen, darf man sich nicht überarbeiten. Wer heute zu viel tut, ist morgen zu müde und wird deshalb morgen relativ wenig zuwege bringen.

Seit ich ernsthaft mit meinen Studien begonnen habe - was erst nach dem Hochschulabgang der Fall war, als ich bereits im Berufsleben stand - habe ich viel Allgemeines gelesen, wie wohl die meisten meiner Zeitgenossen. Ich bin viel gereist und habe viel gesehen. Ich habe mich mit Politik beschäftigt und mehrere Geschäfte betrieben. Und bei all dem habe etwa sechzig sehr forschungsintensive Werke verfasst.

Wie viel Zeit, glauben Sie, habe ich dabei für das Lesen und Schreiben aufgewendet? Nicht mehr als drei Stunden am Tag, und während der Zeit der Parlamentssitzungen nicht einmal soviel.

Aber in diesen drei Stunden habe ich mit höchster Konzentration gearbeitet!“

S. T. Coleridge war ein hochbegabter Mann, aber leider ohne eine Richtung im Leben. Er lebte in einer Atmosphäre der geistigen Zerstreuung, die seine Energie aufbrauchte, sein Durchhaltevermögen aushöhlte und sein Leben in vielerlei Hinsicht in einen Misserfolg verwandelte.

Er lebte in einem Wolkenkuckucksheim und hatte ständig neue Pläne, die er aber niemals in die Tat umsetzte. Er war immer an etwas dran, doch brachte es nicht zu Ende. *„Coleridge ist tot“*, schrieb Charles Lamb an einen Freund *„und es ist traurig, dass er über vierzigtausend Abhandlungen über Metaphysik hinterlassen hat. Nicht eine davon wurde fertiggestellt.“*

Jede Persönlichkeit ist im Verhältnis zu der von ihr in einen bestimmten Kanal eingebrachten Energie groß geworden und dies gilt auch für jeden anderen, der in einem bestimmten Bereich außergewöhnliche Erfolge erzielen konnte.

Hogarth heftete seine Aufmerksamkeit auf ein Gesicht und studierte es, bis es sich in sein Gedächtnis eingegraben hatte. Danach konnte er es als Kupferstecher oder Maler nach Belieben reproduzieren. Er widmete sich jeder Vorlage so intensiv, als habe er nie mehr eine Gelegenheit, sie nochmals zu sehen. Diese aufmerksame Beobachtung versetzt ihn in die Lage, äußerst detailgetreue Abbildungen zu erstellen.

Seine Arbeiten spiegeln die Gedankenströmungen seiner Zeit wider. Hogarth war zwar als Sohn eines verarmten Lateinlehrers auf die Welt gekommen und hatte nie eine besondere Bildung genossen, doch dies machte er durch seine ausgezeichnete Beobachtungsgabe wieder wett.

Große Männer, die im Kerker Bücher schrieben, haben den Wert der konzentrierten Beobachtung kennen und schätzen gelernt.

Die kleinste Gelegenheit, zum Beispiel das Auftauchen eines Besuchers oder das Vorbeigehen eines Aufsehers oder Gefangenen an der Zellentüre, wurde so eilig genutzt, als handle es sich um die letzte Chance im ganzen Jahr.

Am Broadway brodelte es vor Menschen, die Straßen waren voll und die Kapelle spielte laut. Horace Greeley saß auf den Stufen des Astor House, benutzte einen Hutdeckel als Schreibtisch und schrieb einen Leitartikel für die „New York Tribune“, der dann überall im Lande gelesen wurde.

Von einem bissigen Artikel beleidigt, erschien ein Herr bei der Tribune und verlangte nach dem Herausgeber. Man geleitete ihn in ein kleines Heiligtum, in dem Greeley, über seine Zeitung gebeugt, etwas kritzelte.

Der verärgerte Besucher wollte wissen, ob dies Mr. Greeley sei. „Ja, Sir. Was wünschen Sie?“, antwortete dieser, ohne auch nur einmal aufzublicken.

Der jähzornige Mann zog ohne Rücksicht auf Anstandsregeln, Manieren oder Vernunft vom Leder. Währenddessen schrieb Mr. Greeley weiter. Seite um Seite wurde zu Papier gebracht, ohne dass auch nur ein Jota geändert worden wäre und ohne den Besucher zu beachten.

Etwa zwanzig Minuten später, nachdem sich der Besucher in ungeschminkten Schimpfworten Luft gemacht hatte, wusste er nicht weiter und wollte das Büro verlassen.

Jetzt blickte Mr. Greeley zum ersten Mal auf, erhob sich und klopfte dem Herrn freundschaftlich auf die Schulter: „*Bleiben Sie doch, mein Freund. Lassen Sie Dampf ab, das wird Ihnen gut tun. Und ganz nebenbei hilft es mir beim Denken!*“

Konzentration war immer schon ein Zeichen der Erfolgreichsten.

„Als ich anfang, mich mit Rechtswissenschaften zu befassen“, sagte Edward Sugden, der spätere Lord St. Leonards, „nahm ich mir vor, mir alles, was ich las, sofort so nachhaltig einzuprägen, sodass ich nichts je ein zweites Mal lesen müsse. Vierter meiner Konkurrenten lesen an einem Tag so viel, wie ich in einer Woche, aber nach zwölf Monaten ist mein Kenntnisstand noch ebenso frisch wie am Tag, als ich das betreffende Schriftstück gelesen habe, während diese Herren bereits wieder alles vergessen haben.“

„Man braucht sich nur einen großen Anwalt wie Rufus Choates anzusehen“, meint Dr. Storrs, „wenn er es mit einem Fall zu tun hat, von dem er überzeugt ist, und an dem er innerlich beteiligt ist.

Er hat bereits seit langem seinen Blick durch die Runde schweifen lassen und erkannt, dass fünf der Anwesenden auf seiner Seite stehen. Später merkte er, dass diese Zahl auf sieben angewachsen war. Aber zwei der Geschworenen sind immer noch unschlüssig. Auf diese konzentriert er sich nun voll und ganz, legt alle Fakten und Tatbestände vor, gewinnt sie immer mehr für sich und verändert ihren Blickwinkel, bis nur noch einer übrig bleibt.

Wie ein ohne Unterlass niederschmetternder Hammer erst aufhört, wenn die Eisenstange zerschmettert ist, bringt er seine ganze Kraft ins Spiel und bearbeitet den Unschlüssigen so lange, bis sich dieser seiner Beweisführung anschließt.

Danach sagen die Leute: ‘Er hat sich selbst übertroffen.’ Doch es war nur die Zielstrebigkeit, die Intensität, die übermächtige Energie seines Geistes.“

Wie wir bei Adams nachlesen können, besaß Lord Brougham - ebenso wie Canning - zu viele Talente, und obgleich er sich als Rechtsanwalt einen hervorragenden Ruf erwarb, und Lordkanzler von Großbritannien wurde, muss sein Leben insgesamt als gescheitert betrachtet werden. Er mischte überall mit, aber nie lange. Trotz seiner hervorragenden Fähigkeiten hinterließ er weder in der Geschichte noch in der Literatur Außergewöhnliches.

Miss Martineau sagt: *„Lord Brogham befand sich in seinem Schloss in Cannes, als die Daguerreotypie aufkam. Ein Künstler wollte eine Aufnahme des Schlosses mit einer Gruppe von Gästen auf dem Balkon machen. Er bat den Lord, fünf Sekunden lang still zu sitzen, was dieser versprach.*

Aber leider bewegte er sich. Wo Lord Brougham hätte abgebildet werden sollen, erschien deshalb nur ein Wischer.“

Miss Martineau weiter: *„Das ist etwas sehr Bezeichnendes. Im geschichtlichen Bild des Jahrhunderts hätte die ser Mann eine zentrale Figur sein müssen. Da es ihm aber an Standvermögen mangelte, wird es dort, wo Lord Brougham hätte erscheinen sollen, immer nur eine verwischte Stelle geben. Leider sind sehr viele Menschenleben nur Wischer, weil es ihnen an Konzentration und Standvermögen fehlte.“*

Im völligen Kontrast dazu steht William Pitt, dessen ganzes Trachten auf politische Vorherrschaft ausgerichtet war. Er vernachlässigte alles Übrige, ging sorglos mit Freunden und Ausgaben um, sodass er trotz eines Jahreseinkommens von 910.000 und ohne Angehörige völlig verschuldet starb.

Nachruhm war ihm gleichgültig, weshalb er nicht eine einzige seiner Reden niederschrieb. Er wollte nur Macht und schwangt das Zepter Englands ein Vierteljahrhundert lang. Er ging geradewegs auf sein Ziel zu. Für Träumereien hatte er nichts übrig.

Foxwell Buxton führte seinen Erfolg auf seine gewöhnlichen Mittel und ihre außergewöhnliche Anwendung, sowie auf seinen konzentrierten Energieeinsatz zurück.

Es ist immer das unbeirrte Festhalten am Ziel:
„Non multa, sed multum“, lautete Cokes Motto.

Frei übersetzt:
*Nicht vielerlei treiben,
sondern eine Sache intensiv und genau!*

Es ist die beinahe unsichtbare Nadelspitze, die die Schiffsladung ans Ziel bringt. Der Mann, der sich voll und ganz einer Sache verschrieben hat, der sich den Weg durch die Hindernisse bahnt, kann am Ende den Sieg für sich verbuchen. Zwar sollten wir Engstirnigkeit und Verbissenheit meiden, da diese einer harmonischen Entwicklung unserer Fähigkeiten nur abträglich sind, aber wird sollten ebenso sehr die extreme Vielseitigkeit meiden, von der W. M. Praed sagt:

*„Sein Gerede ist wie ein Strom,
der von Felsen zu Rosen eilt,
mal ungestüm, dann wieder fromm,
doch bei einem Thema nie verweilt.“*

Wer vom Kurs abkommt, mal nach links, mal nach rechts schießt, wird bald an die Klippen geschleudert, bevor er auch nur die Hälfte seiner Reise hinter sich hat. Fähnchen im Winde sind Versager.

Jemand kann nur dann Erfolg haben, wenn er ein klares Ziel in seinem Geist verankert hat, und unerschütterlich an dessen Erreichen glaubt. Um Haaresbreite daran vorbeigesegelt, kann es nur noch schlimmer werden.

Den jungen Mann auf Stellungssuche fragt man heute nicht, von welcher Schule er kommt oder wer seine Vorfahren waren. Man will wissen, was er beisteuern kann. Welches Fachwissen besitzt er? Die meisten Führungspersönlichkeiten haben sich Stufe um Stufe emporgearbeitet.

„Überlegen Sie sich dies gut“, sagte ein bekannter Franzose jemanden, der in einer bestimmten Gegend Land kaufen wollte. „Ich kenne die Leute in diesem Departement. Die Schüler, die von dort in unsere Pariser Veterinärschule kommen, klopfen nur sehr zart auf den Amboss. Ihnen fehlt es an Energie. In dieser Gegend werden Sie für Ihr Kapital keine vernünftige Rendite erhalten.“

Indem er mehr Konzentration aufwandte als die übrigen Generale, konnte Grant den Bürgerkrieg rasch beenden. Dies war auch ein Charakterzug Washingtons. Eine Möglichkeit, sich Konzentrationskraft anzueignen, besteht in der Beobachtung. Das ist einer der größten Erfolgsfaktoren, welche Darwin auszeichneten.

„Ich weiß, wie sehr er sich ins Zeug legen kann“, sagte Cecil über Walter Raleigh.

Generell gilt, dass das vom Herzen Gewünschte von Kopf und Händen erreicht werden kann. Die Strömungen des Wissens, des Wohlstands und des Erfolgs sind ebenso sicher wie die Gezeiten des Meeres.

Bei allen Erfolgen können wir die Macht der Konzentration feststellen; wir sehen, dass alle Fertigkeiten auf ein klares Ziel ausgerichtet sind und dass Ausdauer und Beharrlichkeit jede Hürde nehmen. Wir sehen auch, dass Beherrztheit mit allen Versuchungen und Enttäuschungen fertig wird.

Aus der Chemie wissen wir, dass sich auf einem Morgen Grasland genug Energie befindet, um die Gesamtheit aller Mühlen und Dampfmaschinen anzutreiben, wenn es uns nur gelänge, diese Kraft in den Kolben einer solchen Maschine zu bringen. Aber so liegt sie einfach nur brach und ist für die Wissenschaft ziemlich nutzlos.

Welche Diskrepanz doch zwischen den Menschen und ihren Ergebnissen besteht! Sie schaffen es nicht, alle Strahlen ihrer Fähigkeiten zu bündeln und sich auf einen einzigen Punkt zu konzentrieren. Eine solche Energie würde ihren Weg finden oder sich einen bahnen!

Ein Hansdampf in allen Gassen ist meist ein Stümper. Dr. Mattews sagt, dass der Mann, der zu viele Eisen im Feuer hat, bald seine gesamte Energie einbüße und bald darauf auch seine Begeisterung verlöre.

„Studieren Sie nie ins Blaue hinein“, sagt Waters. „Das ist vergebliche Liebemühe. Arbeiten Sie einen Plan aus.“

Legen Sie ein klares Ziel fest.

Dann arbeiten Sie daran. Lernen Sie alles, was Sie darüber lernen können, und der Erfolg ist Ihnen gewiss.

Was meine ich, wenn ich vom ‘Studieren ins Blaue hinein’ spreche? Damit meine ich das ziellose Erlernen von Dingen, welche vielleicht eines Tages nützlich sein könnten. Das ist so wie die Frau, die sich ein Türschild mit dem Namen Thompson ersteigerte - weil es ja eines Tages nützlich sein könnte.“

Zielklarheit gilt für alle Bereiche.

Der größte Maler ist nicht derjenige, der die maximale Anzahl von Ideen auf einer einzigen Leinwand unterbringen kann und jeder Figur die gleiche Bedeutung zumisst.

Der wahre Künstler ist vielmehr derjenige, der die größte Vielfalt zusammenfassen kann, der die vorherrschende Idee in der zentralen Figur ausarbeitet, und alle übrigen untergeordneten Figuren, Lichter und Schatten so ausrichtet, dass sie auf die zentrale Figur verweisen, und dort ihren Ausdruck finden.

Dasselbe gilt für ein ausgewogenes Leben, wie vielgestaltig, vielseitig und vielschichtig es auch sein mag. Es braucht einen **zentralen Lebenszweck**, dem alle untergeordneten Kräfte der Seele zu Diensten sind.

In der Natur sehen wir keine Energievergeudung, nichts bleibt dem Zufall überlassen.

Seit Anbeginn der Schöpfung hat das Weberschiffchen des Lebens jeden goldenen Faden gewoben. Jedes Blatt, jede Blume, jeder Kristall, jedes Atom hat seinen Sinn und verweist auf die Krone der Schöpfung - den Menschen.

Jungen Menschen wird oft geraten, hoch zu zielen, aber wir müssen nach dem zielen, was wir erreichen können. Wer im unbehauenen Marmorblock keinen Engel erblicken kann, wird auch niemals einen herausmeißeln.

Ein allgemeiner Zweck ist nicht genug!

Der abgeschossene Pfeil fliegt nicht auf der Suche nach einem Ziel herum. Die Magnetnadel zeigt nicht auf die Lichter am Firmament und sucht sich eines aus, das ihr am besten gefällt.

Alle ziehen sie an. Die Sonne schillert, die Sternschnuppe lockt, die Sterne zwinkern und alle wollen sie ihre Zuneigung erheischen.

Doch die Nadel zeigt unbeirrbar auf den Polarstern, denn während alle übrigen Sterne unermüdlich durch die Epochen um ihre großen Zentren kreisen müssen, präzediert dieser Himmelsriese, der auch auf den astronomischen Namen Polaris hört, mit einer Periode von circa 25.700 Jahren um den Pol der Ekliptik und kann deshalb über Jahrhunderte hinweg zur Richtungsbestimmung genutzt werden.

Obwohl uns andere Lichter zu verlocken versuchen, können wir es uns nicht erlauben, dass uns Monde mit geborgtem Licht oder flüchtige Sternschnuppen von unserem Ziel abbringen!